



Gemeinsam sind wir stark

Predigt am 7. Juli 2024 zu 130 Jahre Herzogsägmühle

Liebe Festgemeinde,

wie gut, dass wir Feuerwehren haben! Mir hat das Anspiel eben sehr gut gefallen, weil ich Feuerwehr liebe. Ich bin schon als Kind immer auf die Straße gerannt, wenn bei uns im Dorf die Feuerwehr kam. Erst heulte die Sirene, und 10 Minuten später war das Tatü Tata zu hören. Dann stand ich an der Straße, und das rote Feuerwehrauto mit der tollen Drehleiter rauschte vorbei. Einmal im Jahr war bei uns am Dorf Feuerwehr-Tag, und da durfte ich als Kind sogar mitfahren auf einem echten Feuerwehrauto mit echter toller Drehleiter. Ich fand das toll.

Ich wusste damals als kleines Kind noch nicht, dass die Feuerwehr nicht zum Spaß herumfährt. Immer wenn sie ausrückt, hat irgendjemand irgendwo große Not. Es brennt vielleicht irgendwo, und jemand ist in Gefahr und kommt nicht aus dem brennenden Haus. Gut, dass die Feuerwehr dann kommt und ihn rettet. Vielleicht ist aber auch Hochwasser, dann hilft die Feuerwehr auch. In den letzten Wochen war oft Hochwasser, da waren viele Häuser überflutet, die Keller voller Wasser. Die Bewohner hatten manchmal große Sorgen und konnten sich nicht alleine helfen. Auch da kam die Feuerwehr und hat geholfen, sie hat die Keller leergepumpt. Manchmal ist es auch nur eine Katze, die nicht mehr vom Baum kommt und Angst hat. Aber auch dann hilft die Feuerwehr, mit ihrer tollen Drehleiter.

Heute weiß ich, dass die Feuerwehr nur dann gut helfen kann, wenn sie ein gutes Team sind. Wenn alle gut zusammenarbeiten. Wenn jede und jeder weiß, was ihre und seine Aufgabe ist. Wenn alle das machen, was sie am besten können. Die einen sind Techniker und halten das Feuerwehrauto in Schuss. Die anderen

können gut Autofahren und sie steuern das Feuerwehrauto sicher mit Blaulicht und ganz schnell zum Einsatzort. Dann gibt es solche, die sehr sportlich sind, die können gut auf der tollen Drehleiter Kinder und Katzen von hohen Bäumen holen. Und Mutige gibt es auch, die gehen als erste in ein brennendes Haus und retten die Menschen. Einer oder eine ist Kommandant. Das habt Ihr eben auch gespielt. Das ist nicht die Person, die alles besser weiß und alles besser kann. Nein, ein guter Kommandant oder eine gute Kommandantin weiß, was jede und jeder im Feuerwehrteam kann. Und er setzt sie alle auch so ein. Wenn der Techniker auf die tolle Drehleiter klettern soll, wird ihm vielleicht schwindelig, das ist nicht gut. Und wenn umgekehrt der sportliche Leiterkletterer das Feuerwehrauto in Schuss halten soll, dann wird er vielleicht alles falsch zusammenschrauben und dann funktioniert nichts beim nächsten Einsatz.

Also, wir sind zusammen stark, wenn wir alle das tun, was wir am besten können. Und wir sind zusammen stark, wenn wir jemanden haben, der sich darum kümmert, dass wir alle zum Team dazugehören. Wie der Feuerwehrkommandant.

Der Apostel Paulus kannte noch keine Feuerwehren, die gab es damals so noch nicht. Aber er wollte uns auch davon erzählen, dass wir nur gemeinsam stark sind. Er hat das in einem Brief aufgeschrieben, nachdem die Gemeinde in Korinth besucht hatte. Die Gemeinde in Korinth war völlig zerstritten. Da gab es viele unterschiedliche Gruppen, alle hatten einen Anführer und jeder behauptete, er habe Recht. Um was es den einzelnen Gruppen in Korinth ging, weiß man gar nicht mehr so genau – das ist ja wie so oft: irgendwann streiten sich alle nur noch deshalb, weil sich alle streiten. Keiner weiß eigentlich mehr so genau, warum.

Und dahinein sagt Paulus: Wenn wir als Christinnen und Christen Hoffnung in diese Welt bringen wollen, dann müssen wir zusammenhalten. Wenn wir da sein wollen, wenn Menschen Not haben, wenn wir Menschen trösten und aufbauen wollen, dann müssen wir zusammenhalten. Wenn wir glaubwürdig von Tod und Auferstehung Jesu Christi predigen wollen, dann sollten wir gemeinsam für Christus unterwegs sein. Und weil Paulus keine Feuerwehren kannte, nimmt er ein anderes schönes Bild dafür: unseren Körper. Paulus sagt, jeder und jede von uns ist wie ein Teil des Körpers: Jede und jede kann etwas sehr gut, und jeder und jede macht etwas sehr Wichtiges. Aber nur, wenn es im Körper zusammenwirkt, ist jede Gabe auch sinnvoll eingesetzt. Das Auge kann gut sehen, meistens jedenfalls. Auf jeden Fall sieht das Auge besser als der Fuß. Wenn der ganze Körper sehen will, braucht er die Augen. Aber die Augen brauchen auch den ganzen Körper, damit die

sehen können, durchblutet werden, sich bewegen können. Beim Fuß ist es genauso. Der kann gut gehen, wenn er nicht grade weh tut oder verstaucht ist. Er kann auf jeden Fall besser gehen als ein Auge. Aber wenn der Fuß alleine rumspazieren würde ohne den Körper, dann wäre das ziemlich sinnlos. Denn seine Aufgabe ist es, den Körper, uns also, zu tragen und voranzubringen.

Alle Teile des Körpers zusammen machen uns zu einem ganzen Menschen. Dass wir glücklich sind oder traurig, hungrig oder durstig, dass wir lieben können und uns freuen, wenn uns jemand lieb hat – das können wir nur, weil alle Teile des Körpers zusammenwirken, ein Team sind. Das ist ein wunderschönes Bild für die christliche Gemeinde und für das Zusammen leben hier in der Herzogsägemühle.

Paulus sagt, dass wir alle ein Leib werden können, und dieser Leib ist Jesus Christus. Was bedeutet das? Jesus war ja auch einmal in Not, er wurde ohne Schuld verurteilt und ans Kreuz genagelt. Niemand kam um ihn zu retten – nicht mal die Feuerwehr mit ihrer tollen Drehleiter. Niemand war da, und es ist die vielleicht schlimmste Verlassenheit, die Jesus durchlebt hat. Mein Gott, warum hast Du mich verlassen? So stirbt er. Aber Gott hat noch etwas vor mit ihm und mit uns. Er will, dass es zukünftig immer eine tolle Drehleiter zur rechten Zeit am rechten Ort gibt, damit Menschen nie mehr verlassen sind. Jesus wird auferweckt von den Toten. Sein Leib lebt, weil Gott zu ihm hält. Und wir leben, weil Christus zu uns hält. Und wir sind stark, wenn wir zusammenhalten. Weil Gott uns durch Christus zu einem lebendigen Leib macht, zu einer Gemeinde mit tausend Gaben, deshalb sind wir Christinnen und Christen die Hoffnungsfeuerwehr in dieser Welt.

Und das kann man hier in der Herzogsägemühle seit 130 Jahren erleben. Die Herzogsägemühle ist ein Ort, an dem alle zu einem Teil einer großen Gemeinschaft werden können, zum Leib Christi. Wenn Jugendlichen im Leben das Wasser bis zum Hals steht, dann können sie hier wieder trockenen Boden unter den Füßen finden. Wenn Menschen mit Einschränkungen erfahren haben, dass sie im Leben viele Hürden nicht überwinden können, können sie hier neu anfangen, neu lernen, eine Ausbildung machen. Hier haben Sie alle die Chance, am Leben teilzuhaben. Hier wird gesehen, was Sie können, und nicht zuerst das, was Sie nicht können.

Das macht den Leib Christi aus: dass wir alle gesehen werden mit dem, was wir können, und nicht zuerst mit dem, was wir nicht können.

Gemeinsam sind wir stark. Das ist der Geist hier in der Herzogsägemühle. Dazu gibt es auch organisatorische Aufgaben: Die Weiterentwicklung der Organisation,

von der Versäulung einzelner Arbeitsbereiche hin zu einer noch stärkeren gemeinsamen Identität. Das Hineinwachsen der Herzogsägemühle in die Diakonie München und Oberbayern – auf allen Ebenen macht das Bild des Paulus Sinn: Wir sind viele Glieder, aber ein Leib. Und dieser Leib ist Jesus Christus.

Ich gratuliere Ihnen allen zum 130. Geburtstag der Herzogsägemühle.

Amen.